

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 247. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 20. Oktober.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. R. I 12 000. Berlin W 9, den 20. 9. 1916.
Königgräber-Straße 19.

Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle

Bestimmungen über den Ankauf von Gerste für kontingentierte Betriebe und die Ausgabe der Gerstenbezugscheine.

Auf Grund des § 20 Abs. 4 der Verordnung über die Ausfuhr von Getreide vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 800) und der Bekanntmachung vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 924) wird folgendes bestimmt:

1. Der Ankauf von Gerste für alle Betriebe, die auf Grund der Festsetzung von Kontingenten Gerste verarbeiten, erfolgt ausschließlich gegen Vorlage einer ausgegebenen Gerstenbezugscheine.

Kontingente werden erhalten: Brauereien, Malzfabriken, Gerstenausschlägereien, Brennereien, Mälzereien, Gerstenausschlägereien, Mälzereien, Gerstenausschlägereien, Mälzereien.

2. Die Gerstenbezugscheine lauten auf den Inhaber, Reihe A über 50 to, Reihe B über 20 to, Reihe C über 10 to, Reihe D über 5 to, Reihe E über 1 to, Reihe F über 0,5 to, das zweite Blatt enthält je 4 Teilbescheinigungen doppelte Ausfertigung.

3. Die sämtlichen Gerstenbezugscheine werden der Reichsfuttermittelstelle m. b. H. in Berlin W 8, Wilhelmstraße 69 a, ausgehändigt. Diese allein ist zum Ankauf von Gerste gegen Gerstenbezugscheine ermächtigt. Der Verkauf durch ihre Geschäftsstellen, Kommissionäre und Makler unmittelbar von den Landwirten.

Der selbständige Einkauf von Gerste ist den kontingentierte Betrieben nicht gestattet.

4. Beim Abschluss des Verkaufs von Gerste für Betriebe mit Kontingent sind dem verkaufenden Landwirte viele Gerstenbezugscheine auszuhandigen, als der Menge zu liefernden Gerste entsprechen.

5. Nach § 7 Abs. 2 der Verordnung vom 6. Juli 1916 sind diese Verkaufsgeschäfte binnen 3 Tagen nach dem Abschluss dem Kommunalverbande anzuzeigen, für den die Gerste beschlagnahmt ist. Bei der Anzeige des Geschäftes sind die Gerstenbezugscheine dem Kommunalverbande mitzubringen. Dieser behält die Bezugscheine als Belag zurück.

Wird nur ein Teil der Menge geliefert, über die Bezugscheine lautet, so hat der Kommunalverband die verbleibende Menge in die nächste offene Nummer der Gerstenbezugscheine angehängten Teilbescheinigungen einzutragen. Die Teilbescheinigungen der rechten Hälfte sind in Übereinstimmung mit denen der linken Hälfte auszufüllen, alsdann abzutrennen und als Belag zurückzubehalten.

Die in einem Monat zurückbehaltenen Bezugscheine oder Teilbescheinigungen von solchen sind mit der Gerstenbezugscheine für diesen Monat der Reichsfuttermittelstelle einzureichen.

6. Wollen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, denen ein Kontingent gegeben ist, nach § 6 Abs. 2 der Verordnung selbstgebaute Gerste in eigenen Betrieben verarbeiten, so haben sie sich eine Bescheinigung ihres Kommunalverbandes darüber zu verschaffen, daß sie die zu verarbeitende Gerstenmenge selbst geerntet haben, und unter Vorlegung dieser Bescheinigung vor Beginn der Verarbeitung Bezugscheine über die entsprechende Menge Gerste von der Reichsfuttermittelstelle m. b. H. zu erlangen. Demnach sind die Bezugscheine dem Kommunalverbande einzureichen.

Mit den Bezugscheinen ist in der zu Ziffer 5 vorgeschriebenen Weise zu verfahren.

7. Beim Ankauf der Gerste durch die Ausläufer der Reichsfuttermittelstelle m. b. H. dürfen die jeweilig von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts festgesetzten Preise nicht überschritten werden.

8. Nur die durch Bezugscheine oder Teilbescheinigungen belegten Mengen werden dem Kommunalverbande nach §§ 22 und 24 der Verordnung vom 6. Juli 1916 als an Betriebe mit Kontingent geliefert auf die von ihm abzuliefernden Mengen angerechnet.

Reichsfuttermittelstelle.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 26. 9. 1916.
Stellv. General-Kommando.
III b, 1 b Pr. Tgb.-Nr. 5560/3996.

Betr. Veröffentlichung von Anzeigen über die Beschäftigung von Arbeitskräften jeder Art.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes über den Arbeitsvertrag vom 4. 6. 1851 bestimme ich hinsichtlich

lich der Veröffentlichung von Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften im Einklang mit dem Gouvernement Mainz für den ganzen Bereich des XVIII. Armee-Korps unter Ausschluss des Bezirks der Kommandantur Coblenz:

Verboden sind:

- I. alle Anzeigen,
 1. mit deren Hilfe Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird,
 2. die die Zusage enthalten, die Uebernahme der angebotenen Arbeit habe Befreiung oder Zurückstellung vom Wehrdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge.

II. alle Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse,

1. die der Anwerbung von männlichen oder weiblichen Arbeitskräften dienen,
2. in denen männliche oder weibliche Arbeitskräfte, außer den technischen und kaufmännischen Angestellten, Stellung suchen.

Ziffer I. 3 und II. 3 der Verordnung vom 3. 12. 1915 (III b, 1 b Pr. Tgb.-Nr. 11708/5569) betr. Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften werden aufgehoben.

Jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk., an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung Haft tritt, bestraft.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

R. 676. Weilburg, den 17. Oktober 1916.
Wird veröffentlicht. Der königliche Landrat.

Bst. I. 1173/9. 16. R. R. A.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit der Handel mit elektrisch hergestellten Ferro-Silizium (hochprozentig) in jeder Gestalt und Zusammenlegung verboten. Veräußerung und Lieferung von Ferro-Silizium ist nur zulässig an die Kriegsmetall-Altien-Gesellschaft Berlin W 9, Potsdamerstraße 10/11, ferner an die Eisen-Zentrale G. m. b. H., Berlin S. W. 11, Königgräberstraße 97/99, sowie an solche Firmen, die sich durch ein schriftliches Abkommen mit der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums als von dieser mit dem Ankauf von Ferro-Silizium beauftragt, ausweisen können.

Uebertretungen oder Aufforderungen oder Anreizungen zur Uebertretung dieses Verbots werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. 12. 15 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt (Main), 16. 10. 16.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

J. Nr. II. 8148. Weilburg, den 18. Oktober 1916.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: das Einsammeln von Bucheckern.

Unter Bezugnahme auf die seither ergangenen Kreisblattbekanntmachungen werden nachstehend die vom Kriegsausschuß für Dele und Fette-Berlin für das Einsammeln der Früchte in Aussicht gestellten Vergünstigungen mitgeteilt:

„Die Sammelstellen zahlen den Sammlern Mk. 0,50 für 1 kg frischer Bucheckern und erhalten selbst vom Kriegsausschuß Mk. 0,55 für 1 kg luftgetrockneter Bucheckern, damit sie für den durch das Eintrocknen der Bucheckern entstehenden Gewichtsverlust schadlos gehalten werden. Außerdem erhalten die Sammelstellen Mk. 5.— für 100 kg Bucheckern für ihre Arbeit und für Lagergeld.“

Die Waldbesitzer, welche selbst eine Sammelstelle eröffnen, sollen eine Entschädigung von weiteren Mk. 10.— für 100 kg erhalten, so daß denselben im ganzen Mk. 70.— für 100 kg Bucheckern vergütet werden.“

Die Sammelbedingungen sind in ortsüblicher Weise entspr. bekannt zu geben, und ist dabei nochmals auf das dringendste zur Sammlung aufzufordern.

Gleichzeitig bemerke ich noch besonders, daß die Sammler ein Viertel der von ihnen herbeigebrachten Menge bis höchstens 25 kg für den einzelnen Haushalt zur Verleierung behalten dürfen und sich auf diese Weise ein billiges schmackhaftes Öl verschaffen können.

Der für den Oberlahn-Kreis zuständige Hauptkommissionär für Bucheckern ist die landw. Central-Darlehnskasse für Deutschland in Frankfurt a/M.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung der Kreisschulinspektion Kunkel.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Berichte über den öffentlichen Wetterdienst bis zum 25. d. Mts. durch die Herren Ortsschulinspektoren an mich einzusenden (Amtl. Schulblatt vom 15. 10. 16 S. 98).

Desgleichen werden diejenigen Leiter der ländlichen Fortbildungsschulen, welche bis jetzt die Stoffverteilungspläne noch nicht eingeschickt haben, ersucht, dies baldigst zu tun. Gleichzeitig ist anzugeben, an welchen Tagen und zu welcher Zeit der Unterricht stattfindet.

Seelbach, den 18. Oktober 1916.

J. Nr. 312.

J. Endres.

Nichtamtlicher Teil.

Japan.

Die Japaner haben seit ihrem heimtückischen Überfall auf Deutsch-Ostasien unmittelbar und aktiv in den Krieg nicht mehr eingegriffen. Trotz der flehentlichen Bitten ihrer Freunde haben sie es bis auf den heutigen Tag beharrlich abgelehnt, Truppen auf die europäischen Kriegsschauplätze zu entsenden; sie beschränkten die Erfüllung ihrer Vändtspflicht vielmehr darauf, für gutes Geld Waffen und Munition an Rußland zu liefern und diesem japanische Offiziere und Mannschaften zur Bedienung der gelieferten Geschütze zu stellen. Es verdient bemerkt zu werden, daß Japan dem Deutschen Reich nach jenem räuberischen Überfall nicht mehr zu nahe getreten ist, und daß die deutschen Kriegsgefangenen nirgends anders eine so gute Behandlung erfahren wie in Japan. Manches spricht für die Auffassung, daß Japan mit der Möglichkeit rechnet, seine Freunde von heute könnten morgen seine Feinde sein. Und soviel ist gewiß, daß Japan in rücksichtsloser Weise darauf ausgeht, die Kriegswirren zur Erweiterung seiner Macht im fernen Osten auszunutzen. England und nicht minder das neutrale Amerika leiden schmerzlich unter den kaum noch verhaltenen japanischen Aspirationen, können aber dem Rebenhuhler unter den heutigen Verhältnissen nicht in den Arm fallen. Amerika ist infolge seiner riesigen Waffen- und Munitionslieferungen an die Entente so ungerüstet wie möglich, und England bietet letzten Endes seine ganze Kraft, an der Summe zur Entscheidung zu kommen, auch darum auf, um endlich in den unermesslichen Interessengebieten des fernen Ostens wieder als Machtfaktor auftreten und den verbandelten Konkurrenten in die Schranken zurückweisen zu können.

Asien den Japanern

lautet das Programm, das die Tokioter Regierung auch nach dem dieser Tage vollzogenen Kabinettswechsel unentwegt verfolgt und gerade jetzt während der Behinderung seiner europäischen und amerikanischen Rivalen zu verwirklichen hofft. Unbekümmert um die Interessen Englands und um den Vertrag mit Rußland hat Japan sich in den Besitz der jäh erstrebten und uneingeschränkten Vormachtstellung in China gesetzt. Darüber herrscht auch in London kein Zweifel mehr, daß Japan unter schonungsloser Mißachtung der Integrität des Landes sich den ganzen Reichthum Chinas an Bodenschätzen, militärischen und wirtschaftlichen Einrichtungen aneignen und sich das Reich der Mitte einfach einverleiben wird. Die Durchführung seiner Pläne vor Störungen zu bewahren, ist Japan mit Erfolg bemüht. Es hat sein Pulver trocken gehalten. Und da heute das ganze Land sozusagen in eine einzige große Munitions- und Waffenfabrik verwandelt worden ist, so fällt trotz der Lieferungen an Rußland für Japan genug zur Füllung seiner eigenen Arsenale ab. Das russische Geld ermöglicht die kostspielige Waffenherstellung erst, und die Deckung des eigenen Riesenbedarfes wird unter dem Ausschlag der Lieferungen an Rußland unauffällig vollzogen. Japan entwickelt sich zur schwersten Gefahr für Englands Welt-herrschaft. Sein Machtwuchs wird schwerlich gestillt sein, nachdem es China verschluckt hat. Ganz Asien beansprucht es, und wenn es die Kraft dazu verspürt, wird es einmal auch von einer Annektierung des reichen Indiens nicht zurück-schrecken. Im fernen Osten ballen sich Wetterwolken zusammen, deren Blitze England bereits tödlich treffen können.

Ein japanisch-chinesischer Krieg

wird in ganz China für unvermeidlich gehalten, die Meinungen gehen nur noch über den Zeitpunkt des Kriegsausbruches auseinander. Ob die in Peking vielfach vertretene Annahme zutrifft, daß Japan zu dem entscheidenden Schlag erst nach Beendigung des europäischen Krieges auszuholen wird, muß dahingestellt bleiben, zumal die Voraussetzung der Unfertigkeit Japans, wie oben erwähnt, nicht zutrifft. In China glaubt man, daß der Krieg in Europa nach einer Kriegserklärung Japans an das Reich der Mitte ein schnelles Ende nehmen würde, da die Ententestaaten ihre Lebensinteressen an dem letzten Weltmarkt, der noch uneröffnet und zukunftsreich wie kein anderer ist, um jeden Preis verteidigen müßten. China selbst rüstet gleichfalls mit Ungestüm, um gegebenen Falles auch aus eigener Kraft dem japanischen Eroberer widerstehen zu können. Wie sich die Dinge im einzelnen abspielen werden, entzieht sich der Voraussicht, daß aber im fernen Osten sich weltbewegende Ereignisse vor-

bereiten, liegt klar und offen zutage. Wir spekulieren nach dem Borgefallenen nicht auf Japans Freundschaft; daß wir Kiautschou und Tjingtau wiedererhalten werden, erwarten wir mit Bestimmtheit. Wir verstehen auch die heillose Angst, in die Japans Pläne und Taten das herrschsüchtige England verlegen. Nach England ist Japan der größte Egoist der Welt.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober mittags.
(W. L. B. Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Kampftag. In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen le Sars und Morval vereitelt worden. Die Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere sehr verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wieder gewonnenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert: Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich Caucourt-l'Abbaye und Caucourt, der Franzosen in Sailly und auf dem Südufer der Somme zwischen Biache und La Maisonette bei einem Angriff in den Abendstunden gleichen die schweren blutigen Verluste der Engländer nicht aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Smolawa wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Lubnow Angriffe russischer Gardetuppen erfolgreich abgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Pässen über die rumänischen Grenzen sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Raden
keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

An der Gerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage

Trotz ihrer ungeheuren Verluste und der mehr als geringen Erfolge sehen Engländer und Franzosen ihre Angriffe mit verzweifelter Ungestüm fort. Wiederum berichtet unser erster Generalquartiermeister von einem Großkampftage an der Somme, an dem der unbedeutende Geländegewinn die schweren blutigen Verluste der Gegner nicht ausglich. Die Fortsetzung dieser Kampfmethoden muß zur Zermürbung des Feindes über kurz oder lang führen, das kann keinem Zweifel unterliegen. Es ist nichts Neues, wenn der englische Generalstabschef Robertson prahlte, England könne mit dem Erreichten zufrieden sein, das Ende des Krieges sei noch nicht abzusehen, man steht jetzt erst in der Mitte des Krieges und solle sich darauf konzentrieren, da dann das Ende von selber komme. Es ist sonnenklar und wiederholt von unserer Heeresleitung amtlich festgestellt worden, daß die Feinde alle ihre Kräfte an der Somme einsetzten und dort die Entscheidung vor dem Winter zu erzwingen hofften. Mit seinen Brambarbastereien gesteht der englische Generalstabschef nur ein, daß das Ziel, auf dessen Erreichung man bestimmt gerechnet hatte, noch in weiter Ferne liegt. Wir wissen, daß es von den Feinden niemals erreicht werden wird.

Auf wirksame Entlastungsfronten durch Russen, Rumänen oder Italiener oder durch die Sarraill-Armee können Engländer und Franzosen an der Somme nicht hoffen. Am Stochod war es wieder russische Garde, die bei ergebnislosen Angriffen schwere Verluste erlitt. An der rumänischen Grenze sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. Die Rumänen beweisen, daß die von der Entente auf sie gesetzten Hoffnungen gerade so auf Sand gebaut waren wie diejenigen, wonach Italiens Eingreifen die entscheidende Wendung bringen sollte.

Im Westen.

Das Vorrücken der Alliierten an der Somme ist seit Ende v. M. merklich langsamer geworden. Die Menschenmassen, so sagt der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“, sind ebenso ausgeschöpft wie die Munition.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

49) (Nachdruck verboten.)
„Teufel auch, Vergnügen können sie ja daran finden, aber wenn sie nicht das Geld haben, sich eine zu pachten, dann sollen sie nicht auf anderer Leute Revier gehen und da herumtrollen und in einer einzigen Nacht das verderben, was man durch jahrelange Schonung gutgemacht hat. Denkt du vielleicht, daß so eine Gesellschaft, wie sie der Ritter jetzt dingfest gemacht hat, nicht sein ganzes Revier ruinieren kann? Ich bin durchaus nicht so weichherzig wie ihr, wenn einmal so ein Spitzbube über den Haufen geschossen wird. Aber euch allen steckt noch die alte Räuberromantik aus den Jugendschriften in den Knochen, und wenn so ein Wildbub einmal ins Gras beißen muß, erhebt die ganze Stadt ein Geschrei und möchte ihm womöglich ein Ehrendenkmal setzen. Wird aber ein Förster erschossen, da trübt kein Hahn danach. Wenn der Burche nun einen Zentimeter tiefer gehalten hätte, ich glaube, Ritters Kopf, so hart er ist, hätte das nicht ausgehalten.“

Der Stammtisch lachte auf, und der Hauptmann fuhr fort:

„... und uns wäre ein lieber Freund aus dem Kreis herausgeschossen worden. Aber da kommt er ja selbst.“

Alle standen auf, gingen dem Oberförster, der seine finstere Miene aufgesteckt hatte, entgegen und schüttelten ihm die Hand. Es regnete Gratulationen für die glücklich überstandene Gefahr. Ritter nahm die Freudenbezeugungen der Freunde mit eigentümlicher Kühle auf, er war ganz anders heute als sonst. Dreher sagte ihm das auch ins Gesicht:

„Was hast du denn nur, Oberförster, du bist ja so seltsam verstimmt?“

massen. In entsprechendem Maße ist auch die Verlangsamung durch das Erstarken unseres Widerstandes und die Verstärkung unserer Linien eingetreten. Engländer und Franzosen haben jetzt eine Linie erreicht, in der wir aus der Geländestellung heraus ihnen besonders starken Widerstand entgegenzusetzen werden.

Der Kaiser in der Champagne. Der Kaiser besuchte in Begleitung des Kronprinzen und mehrerer Herrn des Großen Hauptquartiers die Champagne-Armee. Der Monarch überreichte dem Generalobersten von Einem das Eichenlaub zum Pour le merite. Er nahm Johann einen Vortrag des Stabschefs über die militärische Lage an der Champagnefront entgegen. Bei dem daran sich anschließenden Frühstück entfaltete der Monarch die lebenswichtigste Banne. Es war ersichtlich, daß er voll der größten Zuversicht war. Nach zweistündigen Aufenthalt verabschiedete sich der Kaiser und fuhr mit dem Gefolge wieder ab.

Im Osten.

Unterredung mit Hindenburg.

Einem ehemaligen ungarischen Abgeordneten, der ihn aufgesucht hatte, sagte Generalfeldmarschall von Hindenburg dem „Besti Kirlan“ zufolge: „Sie kommen in einem glücklichen Augenblick zu mir, denn die Dinge in Ihrem Vaterlande, in Siebenbürgen, gehen großartig. Wir bedrängen den Feind hart, und in Kürze wird auch der letzte rumänische Soldat aus dem Lande verjagt sein, denn ich habe eine rasche Wendung gewünscht und dieses Schicksal für den neuen Feind erwartet.“

Auf die Bemerkung des Abgeordneten, daß der Name des ruhmgekrönten Feldherrn unerschütterliches Vertrauen und allgemeine Hochachtung genießt, sagte Hindenburg: „Ich habe es mit Freude gehört und glaube es auch. Ich bekomme nämlich täglich ebenso viele Briefe aus Österreich wie aus Deutschland. Bitte, sagen Sie den Ungarn, daß es für mich eine große Freude war, als mir die k. u. k. apostolische Majestät die Ernennung zum Inhaber eines ungarischen Regiments zuteil werden ließ. Ich halte diese Auszeichnung für hervorragend gnädig für mich, denn die Ungarn kämpfen brav und bewundernswürdig. Ich muß aber das hinzufügen, daß sich auch die Österreicher sehr tapfer schlagen. Wenn der Krieg zu Ende sein wird, werde ich zunächst bitten, mein ungarisches Regiment besuchen zu dürfen, und dann werde ich auch das schöne Ungarn sehen können.“

Auf die allgemeine Kriegslage übergehend, sagte Hindenburg: „Wir hoffen, daß sich alle unsere Erwartungen erfüllen werden, noch wir tun das unsrige.“ Der Abgeordnete berührte schließlich die ungeheure Arbeit, die Hindenburg zu bewältigen habe. „Ja“, sagte Hindenburg, „täglich müssen wir von früh 8 Uhr bis 10 Uhr abends arbeiten, viele auch bis 1 Uhr mitternachts, aber wir halten durch.“

Deutsche U-Boot-Beute im Schwarzen Meer. Laut Schweizer Blätter meldet die russische Zeitung „Wesnik“, daß von den von Sebastopol und Odessa nach der kaukasischen Küste fahrenden Schiffen 11 überfällig sind. Im Schwarzen Meer wurden zahlreiche Segelbarken von deutschen Tauchbooten versenkt, welche jetzt von russischen Torpedobooten verfolgt werden.

Vom Balkan.

Sarraills Ohnmacht. Nach Sofioter Meldungen der Wiener „Neuen Fr. Presse“ wird der Feind an der mazedonischen Front mit unbeugsamer Zähigkeit von dem rechten bulgarischen Flügel festgehalten. Die heftigen serbischen Angriffe scheiterten beim Anie des Gernasufes vollständig. An den übrigen Frontteilen errang der Feind keine Erfolge. Die Offensive Sarraills, der am ersten Tage 300 000 Schrapnells verwendete, hat den toten Punkt erreicht. Die Serben stehen nach elstägigen heftigen Kämpfen, die Tag und Nacht andauerten, dort, wo sie am 5. Oktober begannen. Nicht einen Schritt sind sie an der ganzen Front um den Prepa-See bis Kostivir vorwärts gekommen, trotz ihrer weittragenden Geschütze und des anhaltenden Trommelfeuers.

Der militärische Mitarbeiter eines italienischen Blattes berichtet aus Saloniki, daß die letzten Erfolge Sarraills nicht zu übertriebenen Hoffnungen Anlaß geben dürften. Es sei unerlässlich, um ganz offen zu sprechen, daß weitere Truppen, Artillerie, Munition und Transportmittel nach Saloniki geschickt würden. Nur dann sei eine starke, entscheidende Offensive möglich. Selbst wenn die Bulgaren Monastir verlieren sollten, seien sie doch imstande, einen dauerhaften Widerstand zu leisten, der die Kräfte der Entente germäßen würde und dem Sarraill nicht die Mittel entgegenstellen könne, um ihn rasch zu brechen. Italien, das noch über starke Reserven verfügen müsse, sollte an erster

„Sei da einer nicht verstimmt, wenn ihm die Kugel einen Millimeter am Leben vorbeigeht.“
„Und dann müßt ihr berechnen.“ warf Max ein, „es ist keine Kleinigkeit, einen Menschen totschießen zu müssen.“

„Ach was, daraus macht sich der Oberförster nichts,“ meinte der Hauptmann. „Ob der auf einen Bodschießt oder einen Wilderer, das ist ihm ziemlich egal.“
„Na so ganz egal, lieber Herbeck, ist die Sache doch nicht und gerade mit dem Wächter. Ihr wißt ja alle, was ich vor zwei Jahren mit ihm gehabt habe. Es ist unangenehm, daß ich's gerade sein mußte, der ihn ... Reden wir nicht mehr davon. Reusch, einen Genever.“

Der Wirt brachte, wie sich das für einen Stammtisch gehörte, die Geneverflasche mit einer Anzahl Gläser, und Ritter trank in kurzer Zeit drei ziemlich große Gläser aus, so daß ihm Max auf die Schulter klopfte und warnend sagte:

„Laß um Gottes willen das Brantwein trinken.“
Ritter warf den Kopf herum, und Max erschraf vor dem finsternen Gesicht des Mannes.

„Laß mich nur,“ flüsterte er ihm zu, „in solchen Augenblicken ist der Alkohol das einzige Mittel,“ und wieder goß er das schwere holländische Getränk ins Glas, das er mit einem Zug leerte.

„Du fährst doch mit nach dem Wolfgang?“
„Nein, eigentlich wollte ich in der Stadt übernachten.“

„Ach Unsinn, morgen ist der letzte Ferientag. Wir wollen heute nacht noch einmal zusammen lustig sein. Wer weiß, was nachher kommt.“

Wieder faßte der Oberförster nach der Flasche, diesmal aber legte ihm Max energisch die Hand auf den Arm.

„Du trinkst keinen Tropfen mehr.“

„Ei, ei,“ lachte er ihn an, aber das Lachen klang miltönig, rau und hart. „Du bildest dich wohl zum Kindermädchen aus? Habe keine Angst, ich fahre unseren Wagen so sicher wie je.“

Stelle auch mit Rücksicht auf seine Balkan-Interessen weitere Truppen nach Saloniki verschieben. Für die übrigen Bedürfnisse an Artillerie und Munition könnten England und Frankreich sorgen. Es sei aber notwendig, sofort einzugreifen.

Griechenland.

Das Volk in Athen hat seine Treue gegen den König in ergreifender Weise bekundet und trotz der fortgesetzten Landungen von Entente-Truppen in der Hauptstadt dem Monarchen seine Huldigungen dargebracht. Gelegentlich der Neuverteilung der von der Entente beschlagnahmten Kriegsschiffe richtete König Konstantin eine Ansprache an die Marineoffiziere, in der es heißt: „Ich beglückwünsche mich mit euch wegen der Treue, die ihr eurem Schwure bewahrt habt. Ihr habt euch weder durch Versprechungen moralischer noch materieller Natur hinreißen lassen. Ich danke euch vielmals und verspreche auch, daß ich euch schätzen werde gegen jeden, der es wagen sollte, euch zu bedrohen.“ Die Offiziere antworteten mit Beifall. Eilige Weintänze, lebhaften Ovationen folgten der König und die königliche Familie in zwei Automobilen ab. Vor und nach der Parade wurden der königlichen Familie von der begeisterten Menge stürmische Huldigungen dargebracht, während tausendfach der Ruf „Nieder mit England!“ erscholl.

Das Schicksal des Königs Konstantin ist ungewiß. Der Monarch, dem die Entente die Hände völlig gebunden hat, erklärte, er wolle mit seiner Familie nach dem mittleren Griechenland gelegenen Larissa gehen. Londoner Meldungen behaupten weiter, daß der König auf die dringenden Bitten des Ministerpräsidenten Lambros und der ihm treu ergebenen früheren Kabinettschefs Stuludis und Sunaris sich bereit fand, seine Abfahrt aufzuschieben. Die Londoner Blätter stellen es so dar, daß der König beachtliche, seine Stellung in Larissa erforderlichen Falles mit der Waffe in der Hand zu verteidigen und zu diesem Zweck auf den Stationen der Larissabahn Geschütze, Gewehre und große Mengen Munition ansammeln lassen. Wie weit diese Angaben der Wahrheit entsprechen, bleibt abzuwarten.

Beruhigungsversuche des griechischen Kabinetts. Nach Londoner Meldungen aus Athen hielt das dortige Kabinett eine längere Sitzung ab. Später wurden die griechischen Fachverbände zum Ministerpräsidenten entbitten, der sie aufforderte, sich aller Kundgebungen zu enthalten. Auch der Chef der Polizei und der Gendarmen sowie der Befehlshaber der Garnison von Athen erhielten dieselbe Aufforderung. Später erschien eine amtliche Bekanntmachung, um die Bevölkerung über die Ziele der Verbündeten zu beruhigen.

Über die Auslieferung der griechischen Kriegsschiffe berichtet ein Londoner Blatt, der griechische Kontradmiral Ippitis, der das leichte Geschwader befehligte, habe beim Verlassen seiner Schiffe den Befehl zum Einziehen der griechischen Flagge gegeben trotz des freundschaftlichen Protestes des französischen Admirals Jourd'he. Jourd'he ordnete darauf an, auf den Schiffen die griechische Flagge wieder zu hissen, weil die Fahrzeuge immer noch als griechische zu betrachten seien. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Korrespondent, daß die Kriegsschiffe nach Saloniki gesandt werden, um dort mit griechischen Offizieren und Seeleuten, die sich der Revolution angeschlossen, bemannt zu werden. — Die königstreuen Mannschaften der griechischen Flotte, ungefähr 1200 Mann, sind in Athen zusammengezogen und werden dort ein Marineregiment bilden.

Der italienische Krieg.

Trotz des Verlustes von 100 000 Mann, mit dem die Italiener die gleichfalls nahezu ergebnislos verlaufene acht Jangoschlacht bezahlten, setzte General Cadorna doch seine Angriffstätigkeit fort. Die mit beträchtlichen Kräften unternommenen Angriffe scheiterten und erhöhten die Verluste des Geaners.

Politische Rundschau.

Abschied des Generalobersten v. Kluck. Generaloberst v. Kluck, der schon seit längerer Zeit infolge seiner Verwundung kein Kommando mehr führte, ist nunmehr in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Gleichzeitig ist zum Chef des 6. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 1 ernannt worden unter Befehlung in dem Verhältnis a. d. suite des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3. Auch wird er ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt.

Mit Generaloberst Alexander v. Kluck scheidet einer der ruhmvollsten Heerführer aus den Reihen des im Feld stehenden Heeres. Sein Name bleibt für immer verbunden mit den ersten siegreichen Schlachten gegen die Engländer.

„Trink nicht mehr, ich bitte dich darum.“
„Unsinn, trink mit.“
Ehe Max es verhindern konnte, hatte er auch ein Glas vollgegossen, hob das seine und stieß mit ihm an.

„Ich trinke nicht,“ sagte er kurz entschlossen und schob das Glas auf den Tisch.

„Ei, lieber, auf einmal so temperenzlerisch gesinnt? Trink, sage ich dir. Wenn du es nicht tust, betrachte ich es als Tusch.“

„Dann freilich, beleidigen will ich dich nicht.“
Er trank aus und schüttelte sich.

„Nicht wahr, der brennt. Er wühlt die Lebengsgeister auf und gießt einem wieder Feuer und Mut in die Adern, selbst wenn man dem hohlhängigen Sack gegessen vor ein paar Stunden in die Augen geblüht hat.“
Nach diesen Worten stand Ritter auf.

„Meine Herren, nehmen Sie mir's nicht übel, ich habe die ganze Nacht kein Auge zugehauen, und mein Freund Müller auch nicht. Wir müssen leider heute auf die Ehre der Tafelrunde verzichten ... Auf Wiedersehen, meine Herren. Komm, Max.“

Er schob seinen Arm unter den des Oberlehrers und zog ihn aus dem Gärtchen hinaus auf die Straße.

Max hatte die Empfindung, als ob Ritter etwas Besonderes habe, weil er so dringlich seine Gesellschaft forderte.

„Warum willst du mich nicht lieber in der Stadt lassen?“

„Weil es mir angst ist.“
Max starrte den Oberförster sprachlos an. Jetzt stand er den seltsam düsteren Ausdruck in dem sonst so läutenden Männergesicht.

„Du hast Angst?“
„Angst ja, ich weiß nicht, wovor. Es ist etwas über mir, neben mir, hinter mir, das mich bedrängt. Ich habe die Empfindung, als ob eine unheimliche unsichtbare Macht mir nach dem Leben trachtete. Denkst du denn,

und dem Vormarsch auf Paris. Seine Reiter erschienen am 1. August 1914 schon vor den Toren der französischen Hauptstadt. Er hat dann f. i. e. l. i. c. h. den französischen Angriff abgewehrt und den meisterhaften Rückzug der Westheere an der Marne gedeckt. Generaloberst von der schon den Feldzug von 1870 mitgemacht hatte, damals zweimal verwundet worden war, ist Ende März dieses Jahres in der vordersten Reihe der Schützengräben gefallen worden und mußte damals sein Kommando abgeben. Im Oktober vorigen Jahres feierte er sein 50jähriges Jubiläum und am 20. Mai d. Js. seinen 70. Geburtstag. Bei beiden Anlässen wurden ihm große Ehrungen zu Teil. Das 49. Infanterieregiment, zu dessen Chef v. Klud ernannt worden ist, hat seinen Standort in Gnesen.

Eine Erbschaft des Kaisers als Marius-Gründungsheim. Der Kunstmaler Bahlbühl, der vor einiger Zeit in Gnesen starb, hatte durch Testament seine in einem kleinen Eichenhain gelegene Villa dem Deutschen Reiche als dessen Vertreter dem Kaiser vermacht. Der Kaiser hat nun die Erbschaft der Reichsmarine-Stiftung zur Errichtung eines Heimes für die Wiederherstellung der Gesundheit von Offizieren, Beamten und Mannschaften der Marine abgetreten. Schon in Kürze soll mit dem notwendigen Umbau der Villa begonnen werden. Die Erbschaft gehört auch die reiche Sammlung von Gemälden, die einen Wert von etwa 300 000 Mark hat. Eine Niederländer-Galerie mit einem echten Rubens, der ein Krieger 45 000 Mark gekostet hat, wird mit rund 100 000 Mark bewertet. Der Kaiser hat in Aussicht gestellt, beim nach seiner Eröffnung zu besuchen. Ein Teil der Sammlung wird laut „Tägl. Rundsch.“ königlichen Schlössern übergeben werden.

Eine Mahnung Rudendorfs. Der erste Generalstabschef, General Rudendorff, hatte dem Abg. Schiffer schreiben überliefert, das dieser auf der Magdeburger Versammlung verlas. Es lautet: Daß es gewaltiger Leistung bedarf, um die Hoffnungen zu fassen werden zu lassen, welche Gegner mit ihren gleichzeitigen, außerordentlichen Anstrengungen auf allen Fronten verbinden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir werden es schaffen, wenn das Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und das Heer nicht zermüdet in Streitigkeiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolge. Wenn wir Fragen dem Fernerstehenden ein Programm zu stellen, so ist damit nicht erwiesen, daß es wirklich ist. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, nicht müde zu werden, indem Sie zu Einigkeit und Zuversicht mahnen.

Die Budgetkommission des Reichstags erörterte am Donnerstag nach sehr gründlicher Aussprache der Zensur- und nach dem Beschluß, dem Plenum die Überweisung der Zensurgesetzentwürfe an die Schulkommission zu empfehlen, in eingehender Weise die Ernährungsfrage an die Hand der Regierungsbefehle über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.

Internierung der Rumänen. Die in Berlin lebenden Rumänen sind auf Verfügung der Behörden interniert und in ihrem Internierungsort Holzminden gebracht worden. Die Zahl dieser Rumänen ist verhältnismäßig groß.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. Oktober 1916.

Schüler-Aufnahme. Mit Beginn des Winterhalbjahrs wurden an hiesigen Rgl. Gymnasium 2 Schüler aufgenommen. An der hiesigen Landwirtschaftsschule wurden 6 Schüler neu ein.

Gierhamster und Selbstversorger. Die am 1. September dieses Jahres durchgeführte Bestandsaufnahme von Lebensmitteln erstreckte sich bekanntlich auch auf Eier. Es wurde bereits damals darauf hingewiesen, daß nach zuverlässigen Mitteilungen aus einer Reihe von Städten die Familien außerordentlich große Mengen von Eiern eingelegt hätten. So wird aus Nürnberg gemeldet, daß bei der dortigen Bestandsaufnahme in 26 690 Privathaushalten nicht weniger als 2 682 000 eingelegte Eier abgegeben worden sind. Das macht auf jeden Haushalt durchschnittlich rund 100 Eier. Diese Menge entspricht bei der Verteilung von 2 Eiern in 3 Wochen für eine 5köpfige Familie einer Vorversorgung auf 30 Wochen. Wirklichkeit sind bei einer großen Reihe von Haushalten die aufgestapelten Eiervorräte bedeutend umfangreicher als diese Durchschnittszahlen erkennen lassen, sodaß die Vorversorgung auf ein Jahr, ja auf Jahre hinaus vorzunehmen. Zu dem in diesem Sommer aufgetretenen plötzlichen

Wächter ist es gewesen, der mich umbringen wollte, was, der war ein Werkzeug. Mich verfolgt eine böse Macht, und siehst du, darum mußt du mit mir sein. Ich kann nicht allein bleiben. Du hast ja doch Boirier und Rüdert draußen. Ich die beiden alten Schulmeister, was können die helfen. Aber du bist ein Jäger, wie ich, du bist ein ehrlicher Kerl, mit dem man auch einmal ein Wort reden kann, das nicht jeder zu hören braucht. Und jetzt hast jemand haben, mit dem ich sprechen kann. Es trat eine Pause ein. Sie waren aufgestiegen, der Ritter mußte zwischen den vielen herumstehenden Leuten durchfahren und seine ganze Aufmerksamkeit auf sich wenden. War ich vor sich hin, seine Gedanken waren weiß. Ich beschäftigte mich mit Molly, und seltsamerweise beobachtete er sich da mit dem neben ihm sitzenden Ober-

Ich weiß, was du denkst, was du denken mußt. Ja, gewiß, sie ist meine Frau, mit ihr könnte ich leben, müßte ich sprechen können, aber ich wage es nicht, denn wenn ich ehrlich sein muß, vor ihr fürchte ich mich am meisten. Das ist Unsinn, nicht wahr? Du bist furchtbar aufgeregt, Ritter, die kleine Bunde, die viele Genever. Es ist ja ganz schön, daß du mir das einreden willst, daß ich glaube es dir nicht. Der Genever ist das einzige Nahrungsmittel für mich. Ich glaube nicht daran, daß ich dieses unheimliche Entsetzen einlösen kann, was mich herein überfällt. Und jetzt kommt es wieder. Kannst du denken, daß ich Angst habe, wenn wir in den Wald embiegen?

Ich lachte grell und schaurig auf. Nicht Angst, daß mich einer niederknallen würde, das ist ganz egal, ein Jahr früher oder ein Jahr später, kommt nichts an. Mein Leben ist ja doch ver-

lichen Eiermangel, der vielfach fälschlich den Erzeugern in die Schuhe geschoben wurde, haben die Eierhändler ein gut Teil beigetragen. Es ist daher ein dringendes Gebot der Gerechtigkeit, daß die von den Kommunalverbänden in Aussicht gestellte Anrechnung derart umfangreicher Eiervorräte auf den öffentlich festgesetzten Eieranteil der betreffenden Haushaltungen auch rücksichtslos durchgeführt wird.

Am 16. 10. 16 ist eine Bekanntmachung betr. Handelsverbot für Ferro-Silizium erlassen worden. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist im amtlichen Teil der heutigen Nummer enthalten.

Auszeichnungen. Dem Gefreiten Wilhelm Gert aus Walderbach und dem Ersagreservist Herrn. Braun aus Weinbach wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der letzte Sohn. Aus einem Antwortschreiben des Kriegsministeriums an den Reichstagsabgeordneten Erzberger geht hervor, daß schon seit längerer Zeit Anträgen von Familien, von denen schon mehrere Söhne oder Familienangehörige gefallen sind, den letzten noch lebenden Sohn oder Familienangehörigen nicht mehr an der vordersten Front zu verwenden, soweit irgend anständig in wohlwollender Weise im Wege der Kommandierung oder Verlegung Rechnung getragen worden ist. Eine dahingehende Anweisung sei auch allen militärischen Behörden im Felde zugegangen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Kunkel, 19. Okt. Dem Wehrmann Rudolf Keymann der 5. Komp. Ref.-Regt. 87 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wehrheim, 18. Okt. Das schwere Brandunglück, dem die Brückenmühle zum Opfer fiel, ist den Untersuchungen zufolge auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 50 000 Mk. Da der Mühlenbesitzer Will nicht versichert ist, hat sich unter der Führung des Landrats Bezold ein Hilfsausschuß gebildet, der die Kreisbewohner zur Hilfsbereitschaft an dem Geschädigten aufruft.

Gießen, 18. Okt. Die Stadtverordneten haben am Samstag nachmittag in einer nichtöffentlichen Sitzung die Einrichtung einer städtischen Schweinemast beschlossen. Eingerichtet wird sie in dem städtischen Gebäude in der Lahnstraße. Vorerst werden 50 Schweine eingelegt, die aus den Küchenabfällen der Stadt unterhalten werden. Nach der Menge der Abfälle wird sich auch die Zahl noch einzustellender Schweine richten.

Kastlatten, 18. Okt. Im nahen Obertiefenbach wurden fünfjährige Ferkel mit fünf Mark pro Stück bezahlt. Infolge der Kartoffelknappheit sind die Preise für Ferkel bedeutend gefallen.

Bad Homburg v. d. H., 18. Okt. Der Leiter der hiesigen Bürger Schule, Hauptlehrer Heinrich Hermann, feierte heute in großer Frische und Regsamkeit sein goldenes Amtsjubiläum als Lehrer. Im Dienst der hiesigen Schulen steht der Jubilar seit 1872. Vorher war er im Kreise Biedenkopf und als Hauptlehrer in Sickenbach bei Lauterbach tätig.

Langenschwalbach, 18. Okt. Zu einer Ehrung des mit dem 1. d. Mts. aus dem Dienst geschiedenen Herrn Dekan Boell hatten sich die Pfarrer des Dekanats Langenschwalbach im Preussischen Hof hier eingefunden. Dasselbst überreichte der Vertreter des Königl. Konsistoriums, Herr Geh. Konsistorialrat D. Eibach dem Freund aus weit zurückliegender Jugendzeit als Anerkennung für lange fast 50jährige treue Dienstführung den Kronenorden 3. Klasse, indem er ihm zugleich Dank und Gruß des Königl. Konsistoriums vermittelte und seinen persönlichen Wünschen für die Zeit der Ruhe warmen und berebten Ausdruck gab. In seiner Erwiderung dankte Dekan Boell für diese Ehrung, die eine Anerkennung seiner Führung der Pfarramts- und Dekanatsgeschäfte enthalte. Seine Ansprache war ein Zeugnis für die körperliche und geistige Frische, deren er sich noch erfreuen darf. Bekanntlich hat eine Behinderung seiner Sehkraft ihn zur freiwilligen Amtsniederlegung veranlaßt.

Oppenheim, 16. Okt. Durch kreisamtliche Verfügung wurde der Höchstpreis des Brotes von 71 Pfg. auf 66 Pfg. für den Vierpfänder herabgesetzt. Die Mehlpreise wurden gleichzeitig, wie folgt, festgesetzt: Roggenmehl das Pfund

pfund von Anfang bis zu Ende. Von dem Augenblick an, wo mir dieses Weib begegnete, wo es meine Gefühle aufwühlte, da war es fertig. Siehst du, ich hatte mich so schön mit allem abgefunden. Wir lebten ganz gut, Molly und ich. Ich war zufrieden. Das volle Glück, das ich ersehnt hatte, war es freilich nicht. . . . wer kann überhaupt sagen, daß er ein volles Glück besäße. Aber sie war doch ein guter ehrlicher Kamerad, und ich habe das zu gering angeschlagen. Da mußte dieses seltsame Weib mir vor Augen kommen, diese Löbau. Wie mich das gepackt hat, ich kann's dir nicht sagen. Es schüttelte mich hin und her, alle meine Gedanken waren wie Flammen, die in mir aufbrachen. Meine ganze Seele drängte nach ihr hin, und zum ersten Male. . . . Ach, wozu dir das erzählen. Sie ist ein Weib, die kann einem Mann die Hölle und das Paradies geben, je nachdem sie gelaunt ist. Ich weiß, daß sie mich nicht liebt, ich weiß, daß sie den schokoladengefärbten Musikanten anbetet, aber ich weiß auch, daß sie mir nicht entgehen kann, daß meine eigene Leidenschaft sie in Flammen setzt, aber ich weiß auch, daß ich sie nie, nie besitzen werde.

Er schwieg, und eine tiefe Trauer legte sich auf sein Gesicht. Es trat eine längere Pause ein. Der Wagen rollte über die Kitzig-Brücke und bog in den Wald ein, der sich wie eine dunkle Mauer links und rechts an der Straße entlang zog. Ritter peitschte das Pferd zu einem wilden Galopp an.

Als sich das Tier ausgelassen und wieder beruhigt hatte, fuhr er fort:

„Das ist ein Widerspruch, nicht wahr, aber sie ist eine ganz eigentümliche Frau. Raffiniert in ihrer Zurückhaltung, aufreizend durch ihr Verhalten, ebenso wie durch ihr Gewahren. Und sie hat geschworen, der Weg zu ihrer Liebe geht nur durch die Kirche. Da siehst du's. Wie kann man aber eine Frau heiraten, wenn man schon eine hat, die Zeiten des Grafen Gleichen sind vorüber.“

(Fortsetzung folgt.)

20 Pfg., Weizenmehl zweiter Güte (bei 80prozentiger Ausmahlung) beim Verkauf im kleinen (d. h. bis 1 Zentner) 23 Pfg. und Weizenmehl erster Güte (Auszugsmehl) 40 Pfg. Diese neuen Preise treten am 16. Oktober in Kraft.

Würzburg, 18. Okt. Zur dauernden Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig stiftete König Ludwig I. von Bayern eine „Armen Speisung“, die abwechselnd in den Städten Aschaffenburg, Würzburg und Regensburg am Jahrestag der Schlacht bis heute abgehalten wird. Die Speisung, an der sich jeder Arme beteiligen kann, fand heute mittag im Beisein von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden im großen Garten des hiesigen Residenzschlosses statt und fand eine überaus starke Beteiligung. Statt der sonst üblichen zwei Fleischgänge gab es diesmal nur ein Fleischgericht. Wohl aber erhielt jeder Teilnehmer sein halbes Liter Wein aus dem Hofkeller. Lustige Musikstücke einer Militärkapelle würzten das Kriegsmahl. Zum Schluß des Essens nahm jeder Gast das von ihm benutzte Besteck als Andenken mit nach Hause. Im nächsten Jahr findet die Speisung in Regensburg statt.

Köln, 17. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet: In Mexiko ist eine sehr ernste Cholera-Epidemie ausgebrochen, weshalb alle Schiffe aus mexikanischen Häfen sich einer Quarantäne in den Häfen unterziehen müssen.

Düsseldorf, 19. Okt. Das Stahlwerk Becker, Aktiengesellschaft zu Wülfrath, hat dem Regierungspräsidenten dahier zur Debung der Wehrkraft und zur Vinderung des Kriegsnot 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Zinsen dieses Kapitals sollen alljährlich als „Ehrendarlehne“ verteilt werden.

Posen, 18. Okt. Im Alter von 117 Jahren starb in Wlozlaw (Russisch-Polen) der Einwohner Anton D. l. e. w. s. k. i. Seine Geburtsurkunde ist noch vorhanden, ebenso die Eintragung im Kirchenbuche aus dem Jahre 1799.

Letzte Nachrichten.

Drei englische Truppentransportdampfer versenkt.

Berlin, 20. Okt. (B. T. V. Amtlich.) Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: Am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Francia“ (18,150 Br.-R.-L.), am 11. Oktober der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Crosby“ (5002 Br.-R.-L.) mit Pferden und serbischen Begleitmannschaften, am 12. Oktober der bewaffnete englische tiefbeladene englische Truppentransportdampfer „Sebel“ (4600 Br.-R.-L.). „Crosby“ und „Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. Am 16. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catanzaro (Calabrien) mit Erfolg beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Trinkspruch Falkenhayns auf den Sieg und die Toten.

Der Kriegsberichterstatter der „Zeit“ meldet, daß er im Hauptquartier des Generals von Falkenhayn einem Mahle bewohnte, bei dem Excellenz von Falkenhayn nach einer freundlichen Begrüßung der Vertreter der Presse gesagt habe: „Mein Trinkspruch gilt dem letzten großen Siege und unseren teuren Opfern.“

Neue Ladungen in Athen.

(ab.) Der „Secolo“ meldet aus Athen vom 17. Oktober: Infolge der Kundgebungen vom Montag wird eine neue Ladung von zweitausend Marinesoldaten für Athen vorbereitet. Es wurden auch fünfzig italienische Marinesoldaten gelandet.

Amtlicher Teil.

Verordnung

über die Kartoffelversorgung.

Auf Grund der Bundesratsverordnungen über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 und vom 14. Oktober 1916 wird für den Oberlahnkreis verordnet:

§ 1.

Die Höchstmenge an Speisekartoffeln, welche von den Verbrauchern für die Zeit bis zum 15. August 1917 erworben bzw. verwendet werden dürfen, wird festgesetzt:

- a) für die Versorgungsberechtigten, mit Ausnahme der Schwerarbeiter, auf 1 Pfund für den Kopf und Tag,
- b) für die Selbstversorger (einschließlich ihrer Wirtschaftsangehörigen) und für die Schwerarbeiter auf 1 1/2 Pfund für den Kopf und Tag.

§ 2.

Die Verfütterung von Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnissen der Kartoffelverarbeitungsindustrie ist verboten. Nur Kartoffeln, die nach ihrer Größe und Beschaffenheit weder als Speise- noch Fabrikkartoffeln verwendbar sind, dürfen an Schweine und Federvieh verfüttert werden; eine Verfütterung solcher Kartoffeln an andere Tiere darf nur da stattfinden, wo Schweine und Federvieh in der Wirtschaft überhaupt nicht oder nur in einem so geringen Umfange gehalten werden, daß er eine angemessene Verwertung der für Speise- und Fabrikzwecke ungeeigneten Kartoffel nicht ermöglicht. Unverlesene Kartoffeln dürfen nicht verfüttert werden.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen § 1 dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark und gegen § 2 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt des Oberlahnkreises in Kraft; mit demselben Zeitpunkt tritt der § 3 der Kreisverordnung vom 23. September 1916 (Kreisblatt Nr. 225) außer Kraft.

Weilburg, den 19. Oktober 1916.

Der Kreis-Ausschuß.

Leg. Landrat

A sepia-toned photograph of a large, complex wooden structure, possibly a ship's mast or a large crane, with multiple tall, thin poles or masts extending upwards. The structure is set against a dark, textured background, and the foreground shows a dark, possibly wet surface.

das Stück zu 50 Pfennig ab. Bei dem Verkauf wird die hiesige schwerarbeitende Bevölkerung vorzugsweise berücksichtigt. Warenbezugskarte ist mitzubringen.

Städtische Lebensmittelkette.



Nachdem an der wohnlichen Front westlich von Luck, einige Tage herrschte haben die Russen ihre eingeschossenen Kolonnen dort angefüllt, um das heißbegehrte Ziel Dimitri-Wolynsky zu erreichen. Seit Beginn der großen Offensive am 4. Juni, haben die Russen an Toten, Verwundeten und Gefangenen, einen Verlust von ca. 600.000 Mann zu verzeichnen gehabt, der immer zum größten Teil von den tapferen Kämpfern des Generals v. d. Marwitz gebracht wurde. Unsere Spezialartenillerie gibt einen guten Ueberblick von dem Schauplatz der erbitterten Kämpfe.

Weilburg, den 19. October 1916.

Wilh. Moser, Adolfsstr. empfiehlt A. Gram.

**Der Vorstand und Aufsichtsrat
des Vorschuss-Vereins zu Weilburg
e. G. m. u. H.**



Ahausen, den 19. Oktober 1916.

empfeht
H. Gramer.

(Besterwälder Rasse)
zu verkaufen.
Wilh. Moser, Adolfsstr.

Spielfarten
empfiehlt H. Gramer.